

Buddhisten und Tierschutz

Unterweisung durch den buddhistischen Doktor der Philosophie Geshe Ngawang Thapkhe im Tibetzentrum Köln „Thoesam Ling“, am 19.12.2014

In der heutigen Dharma-Unterweisung möchte ich näher auf das Verhältnis von Mensch und Tier eingehen und dieses aus buddhistischer Perspektive beleuchten. Dabei geht es nicht nur um menschliche Ernährung, sondern auch um das Verhalten gegenüber Tieren in Not.

Die meisten Tiere leiden – bis auf wenige Ausnahmen - enorm unter uns Menschen. Man mag nur einmal an das Leid der Tiere in der Massentierhaltung denken. Die Zahl der sogenannten „Nutztiere“, die in der Nahrungsmittelindustrie gezüchtet, gequält und getötet werden, ist fast unvorstellbar. Diese Tiere leiden, weil Menschen ihr Fleisch essen möchten.

Im Angulimaliya-Sutra ¹⁾, einer zentralen Schrift des Mahayana-Buddhismus, erläutert der Buddha detailliert die Zusammenhänge zwischen der Gier nach Fleisch, dem daraus resultierendem Leid und den negativen Folgen. Der Buddha beschreibt in diesem Sutra das Essen von Fleisch als eine gewalttätige Aktion, die von Unwissenden praktiziert wird. Dabei bezieht er sich auf jene Personen, welche das Prinzip von Ursache und Wirkung nicht ausreichend oder gar nicht verstehen.

Nun mag jemand sagen, dass – nach buddhistischer Auffassung - zwar das Töten einer Kreatur, oder besser gesagt, eines Lebewesens (da es im Buddhismus keinen Schöpfergott, „Creator“ gibt) eine sehr unheilsame Handlung sei, aber man beim Verzehren oder Konsumieren von Fleisch für das Töten selbst nicht verantwortlich wäre. Doch wenn wir die Zusammenhänge näher betrachten, so fordern wir direkt oder indirekt jemanden auf, das Tier für uns zu töten, wenn wir dessen Fleisch kaufen. Letztendlich geben wir das Töten in Auftrag und sind involviert, sammeln nicht nur selbst negatives Karma an, sondern sind mit verantwortlich für die unheilsame, schlechte Tat des Ausführenden.

Dieses Verhalten steht dem ethischen Prinzip der Gewaltlosigkeit und des Nicht-Schadens sowie dem Wunsch, dass alle Lebewesen Glück erlangen und kein Leid erleben möchten, konträr gegenüber. Es wird vom Buddha selbst beschrieben (siehe unten anhängend ²⁾ und ³⁾), dass wir als Konsequenz unseres Handelns in zukünftigen Leben in niederen Daseinsbereichen wiedergeboren werden.

Einer davon wird beschrieben als ein Daseinsbereich, in dem niemand unser Leid wahrnimmt.

Genau das geschieht den Tieren in der Massentierhaltung. Ihr Leid wird von niemandem wahrgenommen. Geschützt vor den Blicken der Gesellschaft erleben die Tiere ein kurzes, qualvolles Leben.

Ich habe nun von Buddhisten gehört, die meinen, wenn ein Tier in seinem Leben Leid erdulden muss, - denken wir dabei an schlechte Behandlung durch Menschen, Naturkatastrophen oder Krankheiten - dann sei es nicht notwendig, ihm zu helfen, und sie argumentieren mit den eben genannten Aussagen des Buddhas, dass unheilsame Taten Leid nach sich ziehen und das Wesen, welches im niederen Tierbereich geboren wurde, nun die karmischen Früchte für sein unheilsames Handeln in der Vergangenheit erhält.

Dieses falsche Verständnis von Karma und abhängigem Entstehen wird als Entschuldigung genutzt, um dem Leid der Lebewesen gleichgültig gegenüber zu stehen. Doch das ist ein ignorantes, falsches Verhalten:

Nur der Buddha kann all die Ursachen zurückverfolgen, durch die ein Phänomen zustande kommt.

Buddhisten und Tierschutz

**Unterweisung durch den buddhistischen Doktor der Philosophie Geshe Ngawang Thapkhe
im Tibetzentrum Köln „Thoesam Ling“, am 19.12.2014**

Es ist leicht, die äußeren Wirkungen einer bestimmten Ursache zu sehen, doch das innere Gesetz von Karma und seinen Wirkungen ist komplex. **Wir müssen uns um unsere eigenen Handlungen kümmern, denn wir selbst sind es, die die Konsequenzen unserer Handlungen erfahren.**

Ich möchte dies näher erläutern: In unserem Bewusstsein sind heilsame, gute, und unheilsame, schlechte Taten (Karmas) vorhanden.

Der Samen einer heilsamen wie auch einer unheilsamen Handlung bleibt in uns und wird Frucht tragen, sobald seine Zeit gekommen ist. Dies mag in diesem Leben oder in zukünftigen Existenzen sein.

Heilsam werden jene Taten genannt, die als karmische Frucht Glück hervorbringen.

Sehen wir das Leid eines Tieres, so ruft dies in uns Mitgefühl hervor. Mit dem altruistischen, selbstlosen Wunsch, das Leben des Tieres zu schützen oder zu retten, entsteht heilsames geistiges Karma, das einen positiven Eindruck in unserem Geisteskontinuum hinterlässt.

Sollte die von Mitgefühl erfüllte Motivation zu einer Handlung des Körpers oder der Rede führen, und würde daraufhin das Tier aus seiner erbärmlichen Situation befreit, so wäre die Kraft dieses heilsamen Karmas noch stärker. Das Ergebnis ist Glück für andere und für uns selbst.

Daher ist es nicht nur sehr wichtig, von unheilsamen, schlechten Handlungen Abstand zu nehmen, sondern es sollten auch alle Möglichkeiten genutzt werden, um heilsame, gute Handlungen vorzunehmen.

Wir verstehen doch alle gut genug, wie es sich anfühlt zu leiden. Wie wäre es nun, wenn ein Arzt uns bei Krankheit seine Hilfe verweigern würde mit dem Argument, dass wir an unserem Leid selbst Schuld seien und dieses nun erdulden müssten, da es unser eigenes Verschulden sei?

Wir alle möchten nicht leiden, und genau so, wie wir selbst nicht leiden möchten, möchten auch andere Lebewesen nicht leiden.

Wären wir in einer Notsituation, so würden wir uns doch sehnlichst Hilfe herbeiwünschen. Es würde doch nicht genügen, wenn jemand uns mitteilen würde - statt zu helfen -, dass es doch ausreichend wäre, uns dieses Leid nicht zugefügt zu haben!

Ein Tier hat denselben Wunsch: Den Wunsch nach einem zufriedenen, glücklichen Leben. Sein Leben ist dem Tier kostbar, so wie jedem von uns.

Im tibetischen Buddhismus und anderen buddhistischen Ländern wird das Ritual der Tierbefreiung praktiziert. Dieser Akt der Gewaltlosigkeit geht über das Nicht-Verletzen hinaus, Tiere werden vor einem gewaltsamen Tod errettet und von Schlachthäusern freigekauft, versorgt, dürfen leben und sterben eines natürlichen Todes. Ein wunderbarer Akt des Mitgefühls, der nicht nur dem Tier Glück bringt, sondern kurz- oder langfristig auch uns selbst.

Denken wir einmal an Haustiere, die ihr Dasein in Tierheimen fristen, oder in anderen nicht-artgerechten Haltungsformen. Wer ein Tier aus seiner Misere befreit und ihm ein fürsorgliches Zuhause schenkt, erfährt die liebevolle Zuneigung des Tieres. Das Tier hat dadurch die Möglichkeit, Dankbarkeit und Liebe gegenüber seinem menschlichen Gefährten zu praktizieren, und diesem

Buddhisten und Tierschutz

Unterweisung durch den buddhistischen Doktor der Philosophie Geshe Ngawang Thapkhe im Tibetzentrum Köln „Thoesam Ling“, am 19.12.2014

dadurch Glück und Freude zu bringen. Das ist nicht nur heilsam für den Menschen, sondern auch für das Tier. Wir bieten mit solchen Handlungen den Tieren die Gelegenheit, positive Geisteseindrücke zu sammeln und legen gleichzeitig den Samen für unser eigenes Glück.

Das Gleiche geschieht bei der Befreiung eines Tieres vor dem Tod durch den Schlachter. Bei einer von mir initiierten Befreiung mehrerer Schlachttiere aus einem tibetischen Schlachthaus, erlebte ich selbst, wie Schlachttiere zuerst aus Furcht vor dem Tode zitterten und dann, als das Gefühl der Sicherheit und des Schutzes eintrat, Entspannung und Wohlgefühl erlebten.

Daher sollten wir Abstand nehmen vom Fleisch essen, versuchen uns vegetarisch oder vegan zu ernähren, und darüber hinaus aktiv mitfühlend handeln, zum Wohle aller Lebewesen.

Dazu gehört auch, kranke und verletzte Tiere durch Ärzte behandeln zu lassen, sie gegen Krankheiten zu impfen, oder auch durch fachgerecht ausgeführte Kastrationen zu verhindern, dass viele Tiere geboren werden, die durch Krankheit und Hunger und/oder menschliche Missachtung zu einem elenden Leben gezwungen wären.

Schützen wir Lebewesen und befreien sie vor Gefahr, so schützen wir uns selbst und sammeln bestimmte positive Anlagen, die irgendwann Früchte tragen werden.

Wir selbst erleben das Glück, das wir anderen zuteil werden lassen. Jede noch so kleine heilsame oder unheilsame Handlung hinterlässt einen Eindruck in unserem Bewusstseinskontinuum und kommt irgendwann zur Reife.

Erkennen wir, dass wir mit allen Lebewesen verbunden sind. Da wir alle seit anfangsloser Zeit existieren, waren alle Lebewesen in den sechs Daseinsbereichen ⁴⁾ einmal unsere Mütter oder Väter, oder Wesen, die uns sehr nahe standen. Berücksichtigen wir dies in unserem Tun und Handeln, und seien wir nicht gleichgültig gegenüber unseren Mitlebewesen. Machen wir uns die Notlage anderer Lebewesen bewusst, und entwickeln wir starkes Mitgefühl für sie und handeln wir danach:

Mögen alle Lebewesen glücklich sein!

Abschrift der mündlichen Unterweisung von Geshe Ngawang Thapkhe: Christina Haenlein
Bearbeitung: Christina Haenlein

Anmerkungen

¹⁾ Unter Bezugnahme auf Stephen Hodge zeigen textuelle Überschneidungen im *Āṅgulimāliya Sūtra*, im *Mahābherihāraka Parivarta Sūtra* und im *Mahāyāna Mahāparinirvāna Sūtra*, dass sich diese Texte von Südindien nach Kaschmir ausbreiteten, evtl. während der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung in einer Umgebung des *Mahāsāṃghika*. (Quelle: Wikipedia)

²⁾ Es gibt viele Verweise auf die Wiedergeburt in frühen buddhistischen Schriften. Hier einige der wichtigsten: *Mahakammavibhaṅga Sutta* (*Majjhima Nikaya* 136); *Upali Sutta* (*Majjhima Nikaya* 56); *Kukkuravatika Sutta* (*Majjhima Nikaya* 57); *Moliyasivaka Sutta* (*Samyutta Nikaya* 36.21); *Sankha Sutta* (*Samyutta Nikaya* 42.8). (Quelle: Wikipedia)

³⁾ „*Vimānavatthu*“ aus den kurzen Lehrreden „*Khuddaka Nikaya*“ ist eine Sammlung von 83 Geschichten in Versform, in denen das *Vimāna* [*vimaana*]— eine Art persönlichen himmlischen Gebäudes — von Wesen bewohnt wird, die als Götter oder Göttinnen wiedergeboren wurden (*devata* [*devataa*]) als Belohnung für verdienstvolle Taten, die sie als Menschen vollbracht haben. Alle Geschichten folgen einem ähnlichen Muster. Sie beginnen mit einem oder mehreren Versen, in denen der Gott oder die Göttin nach dem Grund für seine oder ihre Wiedergeburt in diesem besonderen Haus gefragt wird. Daraufhin schildert der Gott oder die Göttin die früheren guten Taten. Die Sammlung „*Petavatthu*“ enthält 51 Gedichte, von denen alle die bösen Taten schildern, die zur Wiedergeburt als Bewohner des unglücklichen Reiches der „Hungergeister“ (*preta*) führte. (Quelle: palicanon.org)

Buddhisten und Tierschutz

Unterweisung durch den buddhistischen Doktor der Philosophie Geshe Ngawang Thapkhe im Tibetzentrum Köln „Thoesam Ling“, am 19.12.2014

⁴⁾Jede Wiedergeburt findet laut der Theravada-Linie des Buddhismus in eines von fünf Reichen statt, oder, nach anderen Schulen, in eines von sechs Reichen:

1. Naraka-Wesen: Bewohner einer der vielen Höllen (Narakas);
2. Preta: Wesen, die sich manchmal den Raum teilen mit Menschen, aber für die meisten unsichtbar ist. Eine wichtige Unterart ist der „Hungergeist“;
3. Tiere: leben mit Menschen zusammen, werden von diesen aber als andere Lebensform betrachtet;
4. Menschliche Wesen: eines der Reiche der Wiedergeburt, in dem das Erreichen des Nirwanas möglich ist;
5. Asuras: häufig übersetzt als niedrige Götter, Dämonen, Titanen, Anti-Götter; in der Theravada-Tradition (Mahavihara) nicht als eigenes Reich anerkannt;
6. Devas inklusive Brahmas: häufig übersetzt als Götter, Gottheiten, Geister, Engel oder nicht übersetzt. (Quelle: Wikipedia)